

**Hofheimer Zeitung vom 10.12.2021**

## **Aus nach 112 Jahren**

### **Handwerk Geschäftsaufgabe des Hofheimer Betriebs „Kramer-Fluck Metallbau“**

Von **Peter Kolar**

Ein Hofheimer Traditionsunternehmen schließt seine Pforten. Mit einigem Wehmut im Herzen hat sich das Ehepaar Albert Fluck und Cornelia Wesp-Fluck entschlossen, seine Geschäftstätigkeit zum 31. Dezember zu beenden. „Die Maschinen, die ich seit meiner Kindheit kenne, sind bereits verkauft oder verschrottet“, erzählt Albert Fluck im Büro neben der Fertigungshalle im Nordring 16. Leicht falle es ihnen beiden nicht, aber sie hätten nach reiflicher Überlegung keine andere Alternative gesehen.

#### **Schmied und Boxer**

Es war der Schmiedemeister Andreas Mohr, der 1909 in der Langgasse 3, mitten in der Hofheimer Altstadt, hinter dem alten Rathaus, das Unternehmen als Hufschmiede und Bauschlosserei gründete. Ob dieser Mohr etwas mit dem Gründer der kurz zuvor gegründeten Maschinenfabrik Mohr zu tun hatte, konnte Fluck bis heute nicht klären.

Für einen Donnerschlag sorgte der Firmengründer allerdings 1923, als er den maroden, hölzernen Meisterturm kaufte, um ihn zu sprengen. Was er mit dem Holz machte, weiß heute niemand mehr; beim Wiederaufbau des Meisterturms aus Metall war er nicht beteiligt.

Im Jahr 1938 übergab Mohr die Hufschmiede an seinen Schwiegersohn Albert Kramer, der von 1945 bis 1975 Obermeister in der Schmiede-Innung war. Er baute den Betrieb vielseitig aus und erweiterte den Tätigkeitsbereich 1946 in eine moderne Schlosserei, samt Anhänger- und Fahrzeugbau.

Zu ihren Hochzeiten hatte die Firma bis zu 16 Mitarbeiter. Darunter war in den 1950er und 60er Jahren auch ein gewisser Johann Kahmeyer. Viele der älteren Hofheimer werden sich vielleicht noch an den gutmütigen Riesen erinnern, der Hände hatte wie die sprichwörtlichen Klodeckel.

Der Johann boxte auch, entweder im Saal des Frankfurter Hof in der Hauptstraße oder in einem Lokal in Frankfurt-Zeilsheim. Da war immer

einiges geboten, und ob die abgeschlossenen Wetten alle legal waren, braucht man heute nicht mehr zu hinterfragen.

1973 geht das Unternehmen bereits an die dritte Generation, den Schwiegersohn Rolf Fluck, weiter. Rita und Rolf Fluck sind die Eltern des heutigen Geschäftsführers Albert Fluck. Dankbar schaut er auf die Leistungen seiner Eltern zurück, die beide sehr früh starben.



*Abbildung 1 Die Belegschaft der Firma Kramer-Fluck um 1980 in den alten Werkshallen in der Langgasse 3. Von links: Rolf Fluck, Lorenz Müller, Johann Kahmeyer, der auch gerne geboxt hat, Helmut Resch, Ingrid Bruckner, Rita Fluck, Albert Fluck, Frau Wappler (genannt die Wapplern), Manfred Stang, Bruder der ehemaligen Bürgermeisterin Gisela Stang, Franz Stecker (er war 50 Jahre in der Firma und Bundessieger im Jugend-Schmiedehandwerk), Peter Lohmüller und Wolfgang Kilb (58 Jahre im Betrieb und noch heute stundenweise da. Er hört zusammen mit den Flucks auf).*

Rolf Fluck hatte bereits 17 Jahre in der Schlosserei mitgearbeitet und legte nun besonderen Wert auf die Weiterentwicklung des Betriebes im Bereich von hochwertigen Schlosserarbeiten und dem Stahlbau. Langsam wurde es eng in den Werkstätten in der Langgasse. Der Zulieferbetrieb war sehr schwierig, und schließlich wurde auch die Hofheimer Altstadt grundlegend saniert und aufpoliert. Etwas Neues musste her.

Unter Rita und Rolf Fluck fiel der Neubau einer Fertigungshalle mit 600 Quadratmetern Werkstattfläche im Nordring 16. Die Einweihung erfolgte am 9. Oktober 1981. Gleichzeitig wurden die alten Werkstätten umgebaut, und die heutige „Kramer-Passage“ entstand. In vierter Generation übernimmt Albert Fluck am 1. Januar 1997 die Firma als geschäftsführender Gesellschafter, wandelt den Betrieb in eine GmbH um, führt sie in das neue Jahrtausend und feiert 2009 das 100-jährige Jubiläum.

„Mein Mann hat alles dazu mitgebracht, eine solche Firma zu leiten“, erzählt Cornelia Wesp-Fluck stolz, „er ist Diplom-Ingenieur TH Fachbereich Statik und Stahlbau, Schweißfachingenieur, Metallbaumeister und Betriebswirt des Handwerks.“

Solche Aufzählungen hört der bescheidene Mann nicht so gerne, aber seine Frau hat recht, wenn sie sagt, man dürfe doch sein Licht nicht hinter den Scheffel stellen. Über all die Jahre war sie im Hintergrund für die

Büroarbeiten zuständig und hat hier den „Laden am laufen gehalten“. Stolz zeigt sie auf letzte Auftragsarbeiten und sagt: „Solche Geländer können Sie nicht im Baumarkt kaufen.“

So kommen die Flucks zwangsläufig auf einige der Gründe zu sprechen, warum sie nun den Betrieb nach 112 Jahren schließen. „Unserer Tochter können wir das nicht zumuten, Nachwuchs gibt es keinen, und vor allem gibt es momentan einfach kein Interesse mehr an einem Handwerksberuf, nicht nur in unserer Sparte“, erklären beide.

Um einen solchen Betrieb zu führen, brauche man heutzutage immer mehr eine juristisch-kaufmännische Ausbildung und danach erst Fachkenntnisse, bedauern Albert und Cornelia Fluck.

„Da ist keine Wertschätzung mehr für Qualitätsarbeit“, so Fluck, „alles muss billig sein, und dieses Preisniveau hebt uns aus.“ Dazu kämen noch die strukturellen Änderungen des Marktes, die Internationalisierung, Globalisierung und Niedrigpreispolitik.

„Ein Freund von mir, er ist Schmied in Frankfurt, macht demnächst aus den gleichen Gründen zu wie wir“, erzählt Albert Fluck. Die Menschen würden zwar langsam spüren, wenigstens im Ansatz, wie wichtig das Handwerk für die Gesellschaft sei, aber das könne im Moment nichts ändern. Wie aus einem Mund sagen beide: „Wir sind wirklich gespannt, wie es mit dem Handwerk weitergeht.“ Durch diesen Fachkräftemangel hätten ihre letzten Mitarbeiter auch keine Probleme gehabt, in einem anderen Betrieb unterzukommen.

### **Dank an die Kunden**

Auf jeden Fall hat sich das Ehepaar vorgenommen, nun mit Dankbarkeit und Freude zu sehen, was das Leben ihnen noch bringen mag. „Meine Eltern sind jung gestorben, und wir wissen alle nicht, wie viel Zeit uns noch vergönnt ist“, sagt Albert Fluck bescheiden.

Gerne verreisen, wandern und fahrradfahren sie gemeinsam, Albert spiele gerne zum Hausgebrauch auf seinem Saxophon, und sehr viel Freude bereite ihm das Singen im Kirchenchor und der Chorschola von St. Peter und Paul. Dort ist er auch ehrenamtlich im Pfarrgemeinderat engagiert.

„Wir möchten uns ganz herzlich bei unseren Kunden und Geschäftspartnern für die generationsübergreifende Treue und das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken, das wir in all den Jahren erfahren durften“, erklären die beiden herzlich.

Im Rahmen des Prozesses der Geschäftsliquidation werden sie noch bis zum 31. Dezember 2022 unter den bekannten Kontaktdaten erreichbar sein. Nun können sie mit Stolz und Zufriedenheit auf ihre handwerkliche Tätigkeit zurückblicken.